

AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Der legendäre Zettelkasten von Armin Mohler im Archiv der BdK : Sinnbild für unseren gegenwärtig analogen Bibliotheksbetrieb

Editorial

Im Januar hat der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV) den Online-Katalog unserer Bibliothek abgeschaltet. Seither sind unsere Bestände im Internet nicht mehr recherchierbar. Der breite Zuspruch, den wir von seiten der Wissenschaft, aber auch der Publizistik erfahren haben und erfahren, bestärkt uns darin, die rechtlichen Mittel gegen dieses skandalöse Vorgehen voll auszuschöpfen. Das Oberlandesgericht Braunschweig hatte die Direktorin des GBV, Frau Regine Stein, bereits im März vorsorglich darauf hingewiesen, daß Verträge zwischen der Verbundzentrale und den Bibliotheken grundsätzlich der Grundrechtsbindung unterliegen, der GBV sich seine Vertragspartner also

nicht nach politischen Kriterien aussuchen könne. Damit schien die Sache entschieden. In buchstäblich letzter Sekunde fiel der Direktorin dann ein, daß die Katalogisierungstätigkeit der BdK von Unregelmäßigkeiten begleitet gewesen sei, die nun den Ausschluß begründen sollen. Eine Abmahnung habe sie nie ausgesprochen, weil eine Fortführung des Vertrages „nicht im Interesse des Verbundes“ liege.

Nachdenklich stimmt, daß aus solchen Worten nicht ein beliebiger Anbieter, sondern der Staat spricht. Das verlangt einen langen Atem. Wir werden ihn haben.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

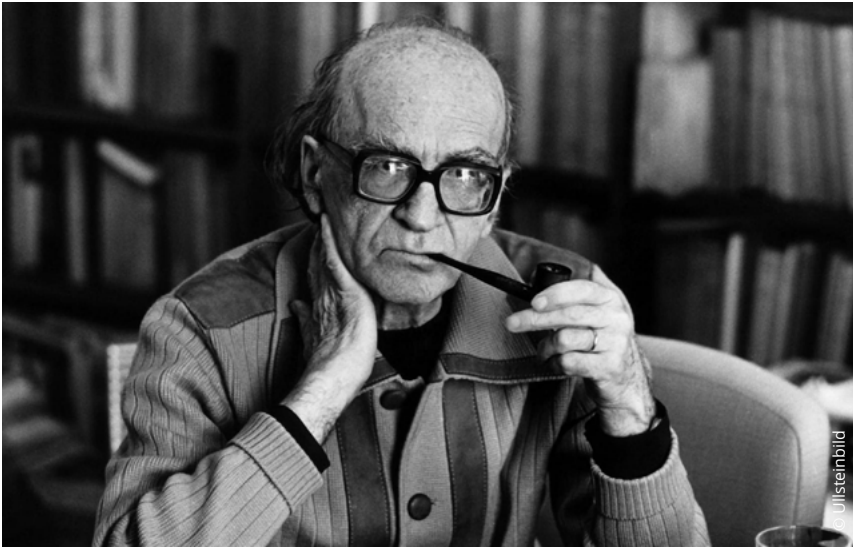
Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin.....	4
Neuerscheinungen.....	5
Rückblick	6
Ausblick	7
Termine	7
BdK - Intern	8
Impressum	8



Porträt

Mircea Eliade: Denker des Heiligen inmitten der Moderne



Mircea Eliade: Die Gegenwart aus dem Ursprung erneuern

Mircea Eliade (1907–1986) gehörte fraglos zu den einflußreichsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Die Spuren seines Denkens lassen sich bis heute nachweisen: nicht nur in seiner eigenen Disziplin, der Religionswissenschaft, sondern auch in allerlei spirituellen Bewegungen und auf einem breiten politischen Feld.

Nichts davon durfte man erwarten angesichts der Tatsache, daß Eliade aus einer sonst wenig beachteten Ecke Ostmitteleuropas – Rumänien – stammte und eine Zeitlang vom Strudel des Weltbürgerkriegs verschlungen zu werden drohte. Am 9. März 1907 als Sohn einer Beamten- und Offiziersfamilie in Bukarest geboren, zeigte sich allerdings früh seine nicht nur akademische, sondern auch literarische Begabung; er schrieb im Laufe seines Lebens mehr als ein Dutzend Romane und Novellen. Bereits mit 21 Jahren promoviert, setzte er sein Studium an der Universität Kalkutta fort und lebte dann in verschiedenen Ashrams. Schon hier wurde erkennbar, daß es Eliade weniger um reine Wissenschaft ging, eher um die Suche nach einem Weg, den „historizistischen Nihilismus“ des Westens zu überwinden. Seine lebenslange Neigung zu den fernöstlichen Lehren hatte damit zu tun, daß seiner Meinung nach „Indien...

sich mit einer nie mehr erreich- ten Strenge um die Analyse der verschiedenen Bedingtheiten der menschlichen Existenz bemüht“ hatte und gegenüber dem



Mircea Eliade: Die Sehnsucht nach dem Ursprung, Frankfurt am Main 1976. Signatur: Rel7-32

Abendland das Wissen bewahrte, daß die Wahrheit außerhalb der Geschichte liege.

Die Frucht der indischen Erfahrungen Eliades, das Buch über den Yoga, erschien 1933, in dem Jahr, in dem er auch eine Professur an der Universität Bukarest antrat. In dieser Zeit soll er, folgt man seinem Freund E. M. Cioran, „das Idol der jungen Generation“ gewesen sein. Was ihn nicht vor der Verwicklung in die dramatischen Konflikte schützte, die Rumänien am Übergang von den 1930er in die 1940er Jahre heimsuchten. Eliade gehörte damals zu den Sympathisanten der Eisernen Garde, deren mystische Auffassung des Faschismus ihn angezogen zu haben scheint. Aber der unmittelbare politische Einsatz war seine Sache nicht. Zuletzt zog er sich auf den Posten eines Kulturattachés in Lissabon zurück und überstand so auch den Zweiten Weltkrieg.

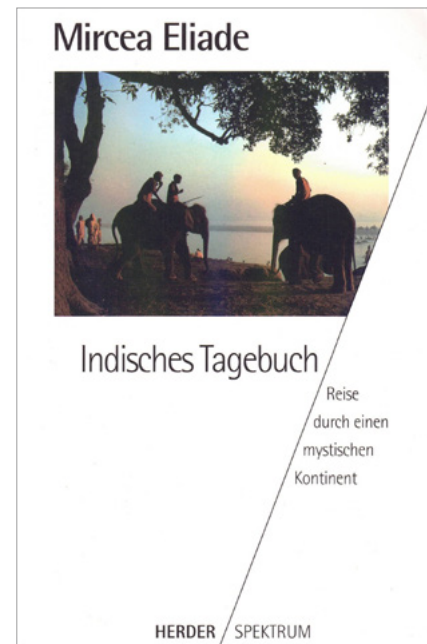
An dessen Ende war Rumänien durch die Sowjetarmee besetzt, was Eliade ins Exil und zu einem unstillen Leben zwang. Immerhin konnte er seine enorme Energie in dieser Phase darauf konzentrieren, jene Bücher, die bis dahin nur auf Rumänisch erschienen waren, in eine französische Fassung zu bringen, die weitere Übersetzungen möglich machte. Auf Deutsch erschienen in verhältnismäßig rascher Folge: *Kosmos und Geschichte* (1953), *Die Religionen und das Heilige* (1954), *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik* (1957), *Ewige Bilder und Sinnbilder* (1957), *Das Heilige und das Profane* (1957), *Das Mysterium der Wiedergeburt* (1961). Entscheidend war in diesem Zusammenhang die Auffassung Eliades, daß der Ursprung aller Religion in der Erfahrung des Heiligen liege, die sich nicht weiter ableiten

lasse. Es handle sich vielmehr um eine ontologische Größe, die dem Menschen die Verknüpfung seiner geschichtlichen Existenz mit einer übergeschichtlichen Wirklichkeit erlaube.

Der Mythos, dem sein besonderes Interesse galt, war deshalb für ihn nicht einfach eine primitive und unzulängliche, sondern eine komplexe und gegenüber der Rationalität selbständige Form der Weltwahrnehmung. Mythen waren für Eliade „heilige Geschichten“, die den Ursprung aller Dinge erklärten. Alle mythischen Ereignisse fanden *illo tempore* statt, in einem Goldenen Zeitalter, bevor die Geschichte begann und diese Epoche zerstörte. In ihren Kulturen versuchten die frühen Völker, die Geschichte rückgängig zu machen und die „Perfektion der Anfänge“ durch Wiederholung des damals Geschehenen zurückzugewinnen. Die Tatsache, daß das historische Bewußtsein, die „Geschichte ... eine judäo-christliche Schöpfung“ sei, hat dazu geführt, daß Eliade Judentum und Chri-

stentum mit Distanz gegenüberstand. Die im Glauben Israels angelegte „Desakralisierung der Natur, die Entwertung der kultischen Handlung, kurz die heftige und totale Zurückweisung der kosmischen Religiosität“ schienen ihm mitverantwortlich für den religiösen Verfall der westlichen Gesellschaft in der Neuzeit. Das hinderte ihn allerdings nicht, dem Christentum, soweit es ein „kosmisches Christentum“ im Sinne der östlichen Orthodoxie war, einen besonders hohen Stellenwert zuzubilligen.

Die Veröffentlichungen Eliades trafen in der ersten Nachkriegszeit auf ein breites öffentliches Interesse. Es war kein Zufall, daß drei Bände in Übersetzung von *Rowohlt's deutscher Enzyklopädie* veröffentlicht wurden. Er stand in engem Kontakt mit bedeutenden Gelehrten, erhielt aber erst 1956 einen Lehrstuhl für Religionswissenschaft an der Universität von Chicago. Politisch übte er in der Nachkriegszeit Zurückhaltung. Die Zeitschrift *Antaios*, die er 1960 zusammen mit Ernst Jünger gründete, diente ausdrücklich nicht irgendeiner weltanschaulichen Zielsetzung, sondern dem geistigen Austausch in Vorbereitung eines „neuen Humanismus“, dessen Grundeinsicht nach Eliades Auffassung lauten sollte: „Mensch sein, oder, besser: werden, heißt religiös sein.“ Die weitere Entwicklung der Industriegesellschaft beobachtete er aus diesem Grund mit großer Skepsis. Er glaubte, daß sie selbstzerstörerische Kräfte entbinde, von denen Massenkonsum, Kernspaltung und Umweltvernichtung nur besonders dramatische Ausdrucksformen seien. Diese Einschätzung erklärt auch Eliades auf den ersten Blick überraschendes Wohlwollen für die Jugendbewegungen der Nachkriegszeit, ihren antimaterialistischen Affekt und die Vorstellung,



Mircea Eliade: *Indisches Tagebuch. Reise durch einen mystischen Kontinent*, Freiburg 1998. BdK-Signatur: Rel7-8

durch eine Graswurzelrevolution die Gemeinschaftsformen erneuern zu können.

Tatsächlich kam es nach einer längeren Phase des Desinteresses an Eliades Werk Ende der 1960er Jahre zu einer regelrechten Renaissance und breiten Rezeption, die auch die Gerüchte über die faschistische Vergangenheit des Autors nicht behinderten. An die Möglichkeit unmittelbaren Eingreifens glaubte Eliade aber da schon nicht mehr, nur noch an die Möglichkeit, „irgendwo in der Avantgarde der Menschheit von morgen oder übermorgen“ zu stehen. Der Religionswissenschaft billigte er in der Zeit des Interregnums eine geheime „königliche Funktion“ zu: Sie sollte die Erinnerung an den Reichtum der Glaubenserfahrungen für eine bessere Zukunft bewahren. Sein letztes Lebensjahrzehnt widmete Eliade deshalb der Niederschrift einer umfassenden Geschichte der religiösen Ideen (1976–1983). Er starb am 22. April 1986 in Chicago.



Mircea Eliade: *Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen*, Hamburg 1957. BdK-Signatur: Rel7-25

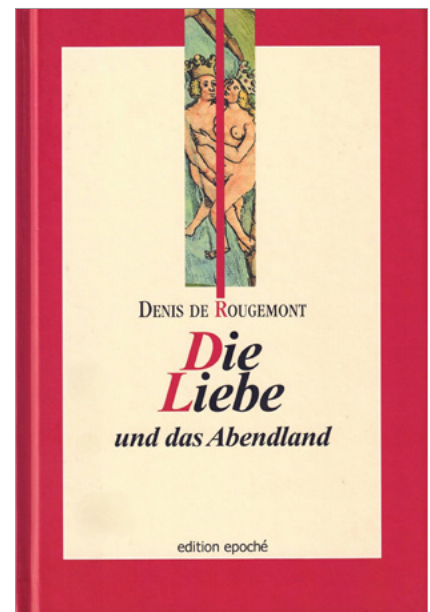
Aus unserem Magazin

Die Liebe und das Abendland

Die Ehe hat in der Moderne einen schweren Stand. In seinem originellen, erstmals 1939 erschienenen Hauptwerk „L'Amour et l'Occident“ führt der Schweizer Philosoph Denis de Rougemont (1906–1985) die Krise der Ehe auf ein spezifisch abendländisches Verständnis von Leidenschaft zurück: Für den modernen Menschen müsse wahre Liebe immer ein leidenschaftliches Abenteuer sein. Diese romantische Moral stehe aber dem Gedanken der Ehe diametral gegenüber, denn die Leidenschaft sei eine flüchtige Ekstase, während die Ehe für ihr Funktionieren beständige Gefühle benötige. Der moderne Mensch lebe verloren zwischen diesen beiden Moralauffassungen: Erzogen im Glauben an das Ideal der bürgerlichen Ehe, die ihr religiöses Fundament

längst eingebüßt habe, wird er gleichzeitig durch die Medien mit Aufforderungen zur leidenschaftlichen Selbstverwirklichung überschwemmt.

Den Ursprung dieses abendländischen Ideals der leidenschaftlichen Liebe sieht Rougemont in der mittelalterlichen Liebeslyrik der südfranzösischen Minnesänger. Er deutet sie als heimliche Anhänger der Katharer, einer von der Inquisition verfolgten Sekte. Das Loblied auf die Dame sei in Wahrheit ein durch Liebesmetaphern verklausuliertes Loblied auf die häretische Kirche. Die Nachwelt habe den religiösen Ursprung der Liebeslyrik später vergessen und ihr Vokabular bis heute für profanere Zwecke übernommen. Die moderne Idee der leidenschaftlichen Selbstverwirklichung ist demnach nichts anderes als die Säkularisierung einer mittelalterlichen Häresie.



Denis de Rougemont:
Die Liebe und das Abendland.
Aus dem Französischen übersetzt von
Friedrich Scholz,
Gaggenau 2007, 424 Seiten.
BdK-Signatur: G7-42

Auszug aus der entzauberten Welt



Norbert Bolz: *Auszug aus der entzauberten Welt. Philosophischer Extremismus zwischen den Weltkriegen,* München 1989, 192 Seiten.
BdK-Signatur: Kon6-3-2-31

Angesichts der neueren Veröffentlichungen von Norbert Bolz (vgl. S. 6) mag man übersehen, daß er bereits zu Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere mit Büchern hervortrat, die bis heute, zumal für Konservative, die Lektüre lohnen. So legte er 1989 mit *Auszug aus der entzauberten Welt* eine ideengeschichtliche Habilitationsschrift vor, die den philosophischen Extremismus der Zwischenkriegszeit als symptomatische Reaktion auf Max Webers Diagnose der Entzauberung der (modernen) Welt deutet. Die Denker, die Bolz versammelt – darunter Carl Schmitt, Walter Benjamin, Ernst Jünger und Ludwig Klages – sind politisch disparate Figuren, doch verbindet sie eine gemeinsame Absetzbewegung: der Widerstand gegen den liberalen Rationalismus und das Verlangen nach einem verbindlichen Grund jenseits von Verfahren und Diskussion.

Bolz rekonstruiert, wie Schmitts Souveränitätslehre auf eine strukturelle Leerstelle des liberalen Rechtsstaats zielt: seine Unfähigkeit, den eigenen Ursprung zu benennen. Benjamin erscheint dabei als ein Spiegelbild Schmitts: Auch er denkt vom Ausnahmezustand her, doch mit umgekehrtem Vorzeichen als Ort messianischer Unterbrechung statt souveräner Setzung. Jüngers Mobilmachung und Klages' Lebensphilosophie werden als weitere Varianten derselben Grundbewegung eingeordnet: als Versuche, dem nivellierenden Fortschrittsoptimismus eine Erfahrung von Intensität und Ursprünglichkeit entgegenzusetzen. Daß der frühe, noch linke Bolz die skizzierten Denker vor allem als Dekonstrukteure der Moderne und, zumal Schmitt, weniger als konstruktive Denker der Institution vorstellte, wird man ihm im Rückblick gern nachsehen.

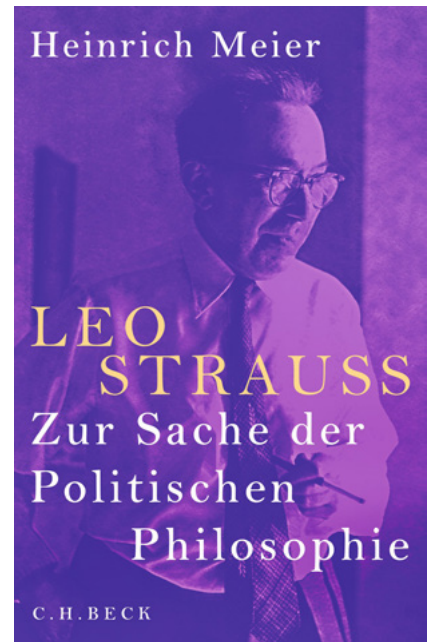
Leo Strauss

Der deutsch-amerikanische Philosoph Leo Strauss (1899–1973) bevorzugte es, sein Denken verdeckt und in Andeutungen zu präsentieren, sprach er doch unbequeme Themen an, wenn er auf die Defizite des Liberalismus hinwies, die Synthese von jüdisch-christlichem Offenbarungsglauben und griechischer Philosophie in Frage stellte oder für das Naturrecht plädierte.

In seinem kürzlich erschienenen Werk „Leo Strauss – Zur Sache der Politischen Philosophie“ stellt Heinrich Meier anhand von sechs Schlüsselwerken dessen politische Philosophie vor. Die rund 600 Seiten bestechen durch umfassendes Wissen und gediegene Gelehrsamkeit. Ähnlich wie Strauss, der sein Denken durch die Interpretation anderer Denker darstellt, geht Meier vor,

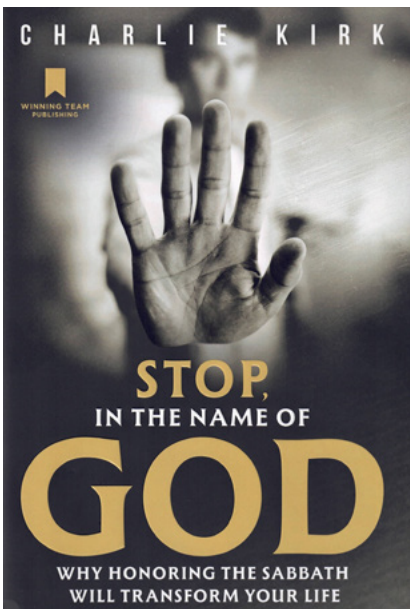
wenn er die politische Philosophie entlang zentraler Werke von Strauss – darunter *National Right and History*, *Jerusalem and Athens* und *The City and Man* – entwickelt.

Die Einschätzung, die moderne politische Philosophie sei zur Ideologie verkommen, hatte Strauss veranlaßt, beim politischen Denken der Antike anzusetzen. Detailreich zeigt Meier, wie Strauss antike Autoren oft in unkonventioneller Art interpretierte, um so Aspekte seines eigenen Denkens zum Ausdruck zu bringen. Philosophie verstand Strauss als grundsätzlich politisch, da der Philosoph im Beziehungsgeflecht des Gemeinwesens lebe; deshalb diene die politische Philosophie zugleich der Selbsterkenntnis des Philosophen. Schließlich komme auch die Suche nach der besten politischen Ordnung nicht ohne philosophische Selbsterkenntnis aus.



Heinrich Meier: *Leo Strauss. Zur Sache der Politischen Philosophie*, München 2025, 607 Seiten.
BdK-Signatur: US4-5-48

Stop, in the Name of God



Charlie Kirk: *Stop, in the Name of God. Why Honoring the Sabbath will transform your Life*, Lewes/DE 2025, 265 Seiten.
BdK-Signatur: US4-0-133

Als der christlich-konservative Aktivist Charlie Kirk am 10. September 2025 im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung auf dem Campus der Utah Valley University ermordet wurde, befand sich sein nunmehr letztes Buch *Stop, in the Name of God* kurz vor dem Abschluß. Innerhalb des *Charlie Kirk movement* wird daher immer wieder darauf verwiesen, daß es sich bei diesem Werk um ein Vermächtnis Kirks handle, das verdeutliche, daß seine politischen Überzeugungen letztlich auf seinem christlichen Glauben aufruhen.

Tatsächlich handelt es sich bei dem Buch um weit mehr als einen Aufruf zur Einhaltung der christlichen Sonntagsruhe, die ihren biblischen Grund im Sabbatgebot des Alten Testaments hat. Zwar steht dies zunächst im Vordergrund und zielt auf die lebensdienliche Dimension einer

wöchentlichen Unterbrechung, wenn Kirk bekennt, die „Abkoppelung von Telefon und Computer“ habe ihm mehr Zeit für die Familie, Naturerfahrung und inneren Frieden geschenkt. Diese persönliche Erfahrung zieht er im weiteren jedoch zu sehr grundsätzlichen Reflexionen aus, und spätestens hier erweist sich das Buch politisch deutlich ambitionierter, als der paränetische Titel es zunächst vermuten ließe. Es steht erkennbar in der Tradition religiöser Modernitätskritik, die, von der Schöpfungsordnung ausgehend, die Pathologien beschleunigter Gesellschaften – Konsumismus, Szientismus und politischer Aktivismus als Religionsersatz – diagnostiziert. Die von Kirk beworbene Sonntagsruhe erweist sich vor diesem Hintergrund über ihren lebensdienlichen Zweck hinaus als ein performativer Akt des Widerstands gegen die Moderne.



Plädierte für eine Rückkehr zu Augenmaß und gesundem Menschenverstand: Norbert Bolz

Drei Buchvorstellungen standen in den letzten Wochen auf unserem Veranstaltungskalender: Zunächst forderte der Medienwissenschaftler Norbert Bolz ein „Zurück zur Normalität“, dann warb der frühere EU-Diplomat Albrecht Rothacher für eine EU nach Schweizer Vorbild und schließlich rief der Kölner Publizist Rolf Stolz zu einer „Notwende“ in Politik und Gesellschaft auf.

Am 25. Februar 2026 stellte der Berliner Medienwissenschaftler Norbert Bolz sein Buch „Zurück zur Normalität – Mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand“ vor. Er beschreibt, wie ein Zangenangriff auf das normale bürgerliche Leben der Menschen stattfindet. Aus dem universitären Bereich werde im Namen der „Wokeness“ Pathologisches mit Normalität gleichgesetzt. Soziale Auffälligkeiten oder psychische Störungen, die früher nicht als normal galten, sollen jetzt gesellschaftlich akzeptiert werden. So würden die Verhältnisse des menschlichen Zusammenlebens auf den Kopf gestellt. Der zweite Angriff auf die Normalität werde von der politisch-medialen Elite gefahren, indem sie durch beständigen Alarmismus versuche, die Menschen in Angst zu versetzen, um Anliegen wie die Klimapolitik oder die Migrationspolitik durchzusetzen. Den tieferen Grund für diesen „kulturellen Bürgerkrieg“ sieht Bolz darin, daß

die politische Linke seit dem Zusammenbruch der marxistischen Denkschule keine wirkmächtigen theoretischen Entwürfe mehr zu bieten habe. Sie sei theoretisch erschöpft. „Geschichte und Klassenbewußtsein“ von Georg Lukács, erschienen 1923, sei das letzte relevante theoretische Werk der marxistischen Linken gewesen, seitdem werde Politik aus dem Ressentiment betrieben mit dem Ziel, Macht in machiavellistischer Art zu verteilen. Bolz kommt daher zu dem Schluß: „Wokeness ist das letzte Asyl der geistig obdachlosen Linken.“

Der langjährige EU-Diplomat Albrecht Rothacher sprach am 11. März 2026 über dringend notwendige Veränderungen in der Grundstruktur der Europäischen Union (EU). In seinem Vortrag mit dem Titel „Konföderation statt Vereinheitlichung – Für eine EU nach Schweizer Vorbild“ machte er auf die Dysfunktionalität der bürokratischen Strukturen

in Brüssel aufmerksam. Einen Schlüssel für die Reform der EU sieht Rothacher auch im Umbau der EU-Kommission. Ihm schwebt vor, daß diese verschlankte EU-Kommission funktionieren solle wie die Schweizer Bundesregierung mit ihren sieben Bundesräten, die auf vier Jahre gewählt sind und die sich jährlich in der Leitung des Gremiums abwechseln. Ein jährlicher Wechsel an der Spitze der EU-Kommission könne verhindern, daß ein Kommissionspräsident in eine Art „Cäsarenwahn“ ver falle.

Am 25. März 2026 stellte der Kölner Publizist Rolf Stolz sein Buch „Notwende Deutschland – Zur Rettung des Landes vor seinen Feinden und vor sich selbst“ vor. In den elf Kapiteln seines Buches beschäftigt er sich unter anderem mit dem demographischen Niedergang, der ideologischen Gleichschaltung, dem kulturellen und nationalen Identitätsverlust der Deutschen sowie der Verengung des Meinungskorridors in den sogenannten Leitmedien.



Albrecht Rothacher warb für eine Europäische Union nach Schweizer Vorbild

Im Mai beleuchtet zunächst der emeritierte Münchner Historiker Horst Möller die Geschichte des 20. Jahrhunderts und fragt angesichts ihrer Brüche und Kontinuitäten nach Sinn und Unsinn historischer Vergleiche. Marco Gallina stellt die Geschichte der italienischen Rechten seit 1945 vor und holt damit seine Buchvorstellung nach, die im Februar leider entfallen mußte. Der Schweizer forensische Psychiater Frank Urbaniok schließlich befaßt sich im Juni mit den Schattenseiten der Migration.

Tiefe Zerrissenheit kennzeichnet die Geschichte der Deutschen im 20. Jahrhundert. Heute erleben wir eine Ausdifferenzierung der Parteienlandschaft, die manche an die Weimarer Republik erinnert. Die einen sehen darin eine Gefährdung von Demokratie, andere einen Ausdruck von Demokratie. Damit ist die Frage verbunden: Sind solche historischen Vergleiche überhaupt sinnvoll? Der bekannte Historiker Horst Möller geht am 6. Mai 2026 den Brüchen und Kontinuitäten der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert nach und setzt sich mit Sinn und Unsinn historischer Vergleiche auseinander.

Italien wird von einer Koalition rechter Parteien unter der Ministerpräsidentin Georgia Meloni regiert. Wie ist es dazu gekommen? Der Journalist Marco Gallina zeichnet am 20. Mai 2026 die Entwicklung der italienischen Rechten seit 1945 nach, wobei er zeigt, wie sich die italienische Rechte von den Christdemokraten abgegrenzt hat. In seinem Überblick geht er auf die *Forza Italia* von Silvio Berlusconi und die *Lega* von Matteo Salvini ein. Ebenso stellt er die Wandlung des *MSI* zu den *Fratelli d'Italia* dar, die Meloni zur führenden Kraft in der Regierung gemacht hat.



Der forensische Psychiater Frank Urbaniok beleuchtet die Schattenseiten der Migration

Frank Urbaniok hat sich in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit intensiv mit tausenden von Gewalt- und Sexualstraftätern auseinandergesetzt. Der Schweizer ist einer der renommiertesten forensischen Psychiater im deutschsprachigen Raum. Am 3. Juni 2026 präsentiert er mit seinem neuen Buch „Schattenseiten der Migration – Zahlen, Fakten, Lösungen“ seine schonungslose Analyse der verfehlten Migrationspolitik. Zugleich entwickelt er ein überzeugendes Konzept für die Lösung der Migrationskrise, die immer mehr zu einer Schicksalsfrage für unsere Gesellschaft wird.



Der Historiker Horst Möller spricht über Sinn und Unsinn historischer Vergleiche

Termine

6. Mai 2026, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Horst Möller
Wie sinnvoll sind historische Vergleiche?
Brüche der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert

Abendkasse: 10 € / 5 €

20. Mai 2026, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Marco Gallina
Von Guareschi bis Meloni
Die italienische Rechte seit 1945

Abendkasse: 10 € / 5 €

3. Juni 2026, 19 Uhr
Buchvorstellung

Frank Urbaniok
Schattenseiten der Migration
Zahlen, Fakten, Lösungen

Abendkasse: 10 € / 5 €

Weitere Veranstaltungen
unter www.bdk-berlin.org



Ostritsch (li.) und Weißmann: die zwei Neuerscheinungen der BdK in diesem Frühjahr

Neues aus der Druckerpresse der Bibliothek

In Band 9 der BdK-Schriftenreihe ERTRÄGE zeichnet Karlheinz Weißmann anlässlich des 150. Geburtstags Moeller van den Brucks am 23. April 2026 Leben und Denken dieses großen konservativen Denkers nach. Kurz zuvor erschien mit „Ethik der Migration“ ein Vortrag, den der Heidelberger Philosophen Sebastian Ostritsch im letzten Herbst in der BdK gehalten hatte.

Daß es in Europa und besonders in Deutschland eine Migrationskrise gibt, ist nicht zu leugnen. In konservativen Kreisen wird eine ethische Betrachtung der Migrationsfrage oft als unangebrachtes Moralisieren abgelehnt. Der Verweis auf universelle moralische Rechte scheint die Misere in Sachen Migration mit verursacht zu haben. Allzu oft wirkt deshalb der moralische Diskurs eher wie eine linke Waffe im Kampf um die politische Deutungshoheit.

Doch wer sich dem moralischen Diskurs verweigert, tut sich keinen Gefallen. Ethische Überlegungen haben nichts mit Moralisieren zu tun, sondern zielen auf die objektive Wahrheit über das, was zu tun richtig ist. Der Heidelberger Philosoph Sebastian Ostritsch zeigt, daß es gerade in der Migrationsfrage moralische

Gründe für eine konservative Politik gibt. Wegen der bleibenden Relevanz des Themas haben wir uns entschlossen, den um Anmerkungen ergänzten Vortrag in Schriftform zu veröffentlichen. (Preis: 5 Euro zzgl. Porto/Versand).

Arthur Moeller van den Bruck (1876–1925) hatte in der Zwischenkriegszeit maßgeblichen Einfluß auf die konservative Intelligenz in Deutschland. In Band 9 unserer Schriftenreihe ERTRÄGE rekonstruiert Karlheinz Weißmann Leben und Denken dieses großen konservativen Denkers, korrigiert manche Irrtümer und Mythen und fragt, warum Moeller bis heute politisch nachwirkt. (Preis: 14,95 Euro zzgl. Porto/Versand).

Bestellungen richten Sie bitte an: bestellservice@bdk-berlin.org.

Jonathan Danubio feierte sein 10jähriges Dienstjubiläum

In Heft 1 der AGENDA vom April 2016 hatten wir vermeldet, daß die BdK mit dem damals 24jährigen Bachelor der Politikwissenschaft und Geschichte Jonathan Danubio einen neuen Sammlungsleiter begrüßen konnte. Mit großer Tatkraft ging er seinerzeit ans Werk, indem er die damals noch existenten Außenmagazine auflöste, sämtliche Bestände in die Fasanenstraße holte und hier maßgeblich den Aufbau der BdK zu einer bis heute in ganz Europa einzigartigen Forschungsbibliothek zum Thema Konservatismus vorantrieb.



Jonathan Danubio (li.) mit Dieter Stein

Im April konnte der FKBF-Stiftungsratsvorsitzende Dieter Stein Herrn Danubio zu seinem zehnjährigen Dienstjubiläum gratulieren. Neben seiner Tätigkeit als Sammlungsleiter ist er auch als Rezensent für die AGENDA und Gesprächspartner im Theoriepodcast *Katechon* für die BdK unverzichtbar geworden. Wir freuen uns auf viele weitere Jahre!

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Unter Mitarbeit von Jonathan Danubio,
Sebastian Krockenberger u. a.